

11. Folge: Neues für uns

Die Auferstehung Jesu wird heutzutage oft als historischer Fakt angezweifelt und als eine Erfindung der Jünger dargestellt, wenn man sich überhaupt Gedanken darüber macht und nicht gleich alles als Religion ablehnt, weil es ja einen Gott nicht gebe.

Doch auf die Fakten, wird, soweit ich sehe, nicht eingegangen; auf Fakten, die nicht zu bestreiten sind, nämlich was damals vor 2000 Jahren Neues entstanden ist und bis heute existiert,. Ich möchte sie hier mal aufzählen:

1. Menschen, die sich aufgrund des ihnen verkündeten Evangeliums von Jesus Christus taufen ließen und nun Christen nannten hatten keine Angst mehr vor dem Tod und waren bereit, für ihren Glauben den Märtyrertod zu sterben. In der Apostelgeschichte wird von der Steinigung des Stephanus berichtet. Paulus erzählt in seinen Briefen, was er alles auf seinen Reisen zur Verkündigung des Evangeliums an Widerstand, Verhaftungen und Schlimmen erlebte. All das hat ihn nicht abgehalten, seine Arbeit weiter zu tun, denn er rechnete 100 prozentig mit seiner Auferstehung.

Nun kann man einwenden, dass es auch in den Makkabäer-Kriegen ab 167 v. Chr. solche Märtyrer schon gab, die die Hoffnung auf ein ewiges Leben hatten, wovon in den Makkabäer-Büchern berichtet wird, und dass die Möglichkeit der Auferstehung zu Jesu Zeiten in seinem Volk diskutiert wurde. Davon berichten die Evangelien. Jesus diskutierte mit den Gegnern dieser Erwartung, den Sadduzäern, und verteidigte nicht nur die Möglichkeit der Auferstehung der Toten, sondern ging auch selbst davon in all seinen Reden und Gleichnis-Erzählungen aus.

Dies war also nicht eine ganz neue Folge der Auferstehung Jesu insbesondere für Juden, aber wurde für Christen selbstverständlich und hatte enorme Auswirkungen auf die Art der Bestattung der Toten: Symbole und Worte, die diese Hoffnung bezeugten, waren seitdem auf den Sarkophagen und Grabsteinen zu sehen. Grabbeigaben, die auf eine Versorgung im Jenseits deuteten, gab es nicht mehr. Manch anderes könnte man noch aufzählen in diesem Zusammenhang, wie die Bedeutung der Kränze, der weißen Totenhemden u.a..

2. Es entstanden Gemeinschaften von Menschen, die sich Schwestern und Brüder durch Jesus und den sie verbindenden Geist Gottes nannten. Sie versammelten sich regelmäßig, beteten und sangen, taufte und feierten Liebesmähler... Menschen aller Völker waren willkommen, ebenso aller sozialen Gruppen. Dazu in den nächsten beiden Folge mehr. Diese Gruppen hielten untereinander durch Besuche und Briefe Kontakt und wussten, dass diese Bewegung von Jerusalem ausgegangen war, wo die erste Gemeinde ihren Ursprung hatte.

Zusammen mit den Reden und der Lebensgeschichte Jesu wurden auch die Schriften der hebräischen Bibel, unseres „Alten“ Testaments als Gottes Wort gelesen und von den Juden in die nun aus anderen Völkern bestehenden Gemeinden übernommen und als heilig angesehen. Die Geschichte des jüdischen Volkes wurde durch Jesus zu ihrer eigenen, entsprechend viel davon auch erzählt und bekanntgemacht. Denn in diesen Schriften fand man viele, viele Stellen, die als Weisungen und Prophezeiungen hin auf Jesus verstanden wurden, der nun als Messias, als Christus, als Kyrios verehrt wurde.

4. Nicht erst mit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahr 70 hörten die Tieropfer in den christlichen Gemeinschaften auf, sondern wurden von Beginn an in diesen Gemeinschaften nicht praktiziert. Es war klar, dass Jesu Opfer am Kreuz das letzte blutige Opfer war. Er wurde Hohepriester genannt, der im Himmel vor Gott angesichts unserer Schuld für uns vor Gott eintritt. So wurde und wird sein Opfer am Kreuz verehrt, also er selbst als „Lamm Gottes“ - eines der ältesten Symbole, mit dem sich Christen untereinander erkannten.

5. In den Gemeinden wurde eine neue Ethik praktiziert. Reinheitsvorschriften, wie Waschungen, Ausschluss von Frauen als unrein während der Menstruation, spezielle Essensvorschriften die viele Religionen und Kulturen und insbesondere das jüdische religiöse Leben bis heute prägen, fielen weg. Im Mittelpunkt steht von nun an das Gebot der Nächstenliebe und die Trias von „Glaube, Liebe, Hoffnung“ wie schon im ältesten Zeugnis, das wir von einer christlichen Gemeinde haben, dem 1. Brief an die Thessalonicher des Paulus.- Ich erinnere an das in der 3. Folge dieser Reihe Gesagte.

6. Menschen **aller** (hier liegt die Betonung !) sozialen Schichten, Berufe, Altersgruppen, Völker waren und werden eingeladen, Mitglieder dieser christlichen Gemeinschaften zu werden und sich taufen zu lassen. Dazu und zu den damit verbundenen Schwierigkeiten mehr beim nächsten Mal.

7. Die Schriften über Jesus und Briefe der Apostel und weitere Glaubenszeugnisse wurden gesammelt, während der Versammlungen daraus vorgelesen und hoch in Ehren gehalten, so dass ein neues heiliges Buch entstand: Das „Neue Testament“ - so genannt nach den Worten Jesu bei seinem letzten Abendmahl als Buch des neuen Bundes Gottes nun nicht mehr nur mit seinem Volk Israel, sondern mit Menschen aller Völker, sozusagen als Vertragsurkunde und darum als Gottes Wort heilig.

Daraus ergab sich:

- Wer zu Jesus, dem Christus durch die Taufe gehört, ist sein „Erbe“, alles was Jesus gehört, gehört nun auch ihm oder ihr: das geistige Erbe wie das himmlische Erbe.

- Wir sind als Beteiligte an dem Vertragsverhältnis des neuen Bundes untereinander Bundesgenossen. Es gibt also keine Alleinerben, sondern wir alle, die wir uns Christen nennen, sind Miterben.

- Das Zeichen dieses Bundes ist die Taufe und die Feier des Abendmahls im Gedächtnis an Jesu „Einsetzung“ seines Testaments und an seine Worte: „Das tut zu meinem Gedächtnis“.¹

- Dazu gehört die Berufung in die Nachfolge Jesu: Sein Leben ist nun Vorbild für alle, die sich nach ihm nennen. Nicht mehr Geld, Besitz, Macht, beruflicher Erfolg sind Maßstäbe für ein gelungenes Leben, sondern die Unterstützung der Schwachen, die Liebe zum Nächsten und zu den Geschwistern in der Gemeinde, ja die Feindesliebe, all das, was Jesus gelehrt hat.

- Jeder/ jede Einzelne sollen Zeugen, Boten (Engel – auf Griechisch) dieser neuen Gemeinschaft werden, so dass noch andere dazukommen und von Jesus und dem neuen Bund erfahren. Das setzt voraus, dass die Gemeinschaften offen für neue Menschen sind, für die eigenen Kinder und die Jugend wie für Fremde, die dazu kommen oder zu denen man selbst geht, wie einst die Apostel.

Das alles zusammen ist natürlich nicht nur eine schöne Gemeinschaft und Zukunftsaussicht, sondern auch eine enorme Herausforderung für jeden Einzelnen. So vergleicht der Apostel Paulus sein Leben mit einem sportlichen Wettkampf: Ein Läufer trainiert, strengt sich an und setzt alle seine Kraft ein, um den Wettlauf zu gewinnen und am Ende den Siegeskranz aufgesetzt zu bekommen. So wird seitdem auch ein christliches Leben empfunden und auf so manchem Grabstein ist ein Kranz zu sehen als Symbol eines solchen Lebens, das aus Sicht der Hinterbliebenen geschafft hat, diesen Anforderungen zu genügen.

Dies sind aus meiner Sicht die wichtigsten Folgen der Auferstehung Jesu bis heute, die es ohne seine Auferstehung nicht geben würde und darum Beweise dafür sind, keine Augenzeugenbeweise, denn bei der Auferstehung direkt war niemand dabei, auch nach den Zeugnissen der Apostel nicht. Stellen wir uns doch mal vor, wie unsere Welt aussähe, wenn es dies alles nicht geben würde! Doch dies alles umzusetzen in der Auseinandersetzung mit der bisherigen und anderen Kulturen, ist nicht einfach. Dazu in der nächsten Folge mehr!

¹ Lk 22,19